

Neues aus Langen Brütz



Volksrepublik Bulgarien, Sozopol, 1981

62

Liebe Lesende,

keine Frage, ich kann die Deutsche „Demokratische“ „Republik“ in Grund und Boden reden, oder schreiben. Doch auch ich musste in diesem Staatswesen auf meine Art zurechtkommen. In den Debatten, die nach meinen SPIEGEL-Geschichten folgten und nach einem Umzug in ein neues Layout online nicht mehr zur Verfügung stehen, wurde ich oft von den Lesern verhöhnt, die bis heute eine rosarote Brille tragen. Bis jemand einen Kommentar schrieb, dass es mir nicht schlecht gegangen sein muss, wenn ich eine kritische Haltung an den Tag legte.

Umgekehrt muss es den Menschen nicht unbedingt gut ergangen sein, die sich vollkommen angepasst und unkritisch verhielten. Ich war schon vor dem Mauerfall in der Lage, die DDR von außen zu betrachten. Meine „Weltanschauung“, so eingeschränkt sie war, war somit eine andere als die eines SED-Genossen, dessen Horizont beim Schwarzen Kanal des DDR-Fernsehens endete. In meinem Archiv habe ich zahlreiche Fotografien aus den sozialistischen „Bruderländern“ gefunden. In dieser Ausgabe entführe ich Sie in die Volksrepublik Bulgarien. Die Aufnahmen stammen von 1978, 1981 und 1982.

Viel Vergnügen
Ihr Siegfried Wittenburg



Volksrepublik Bulgarien, Schwarzmeerküste, 1978

Volksrepublik Bulgarien, Schwazes Meer

Während mein ältester Bruder Postkarten und Urlaubsbilder vom „Teutonengrill“ in Rimini an der Adria schickt, schreibe ich Ansichtskarten vom Schwarzen Meer für die Angehörigen sowohl in der DDR als auch in die Bundesrepublik Deutschland. Eine bildhübsche junge Bulgarin an der Poststelle fragt, für welchen Teil Deutschlands die Postkarten bestimmt sind, denn danach richtet sich das Porto. Post in den Westen ist erheblich teurer. Ich zweifle daran, dass die freundliche Dame mit auffallend langen Fingernägeln die Postkarten auch korrekt beklebt, doch als sie auf diese einen Stempel knallt, ist die Sache amtlich.

Natürlich, das Klima ist warm, das Meer ebenfalls und Sonne gibt es reichlich. Zum nahe gelegenen Städtchen Sozopol pendelt eine Art Tschu-Tschu-Bahn. Die malerische Südküste Bulgariens können wir per Anhalter erleben. Doch als Bewohner eines sozialistischen Staats und als Touristen in einem anderen sozialistischen Staat müssen wir auch einige Diskriminierungen hinnehmen, die meinem Bruder auf dem „Teutonengrill“ fremd sein dürfen.

Geschichte

Bis im September 1944 die Rote Armee Bulgarien besetzte, war es ein Königreich. Die Menschen lebten seit Jahrhunderten eng mit anderen Nationalitäten und Minderheiten wie Türken, Griechen, Armeniern, Roma und Juden zusammen und pflegten keine Vorbehalte. Ein Freund, der einige Jahre dort lebte und arbeitete, sagte „Die Bulgaren sind wunderbare Menschen.“

Im Lexikon lese ich: „Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs geriet Bulgarien unter sowjetischen Einfluss und wurde Mitglied des Warschauer Pakts. Während in anderen Ländern immer wieder Unmut über die sozialistische Herrschaft aufkam, gab es in Bulgarien sehr wenig organisierten und individuellen Widerstand gegen die Führung der Bulgarischen Kommunistischen Partei (BKP). Der Aufstieg der BKP resultierte aus dem Einmarsch der Sowjetunion im September 1944. Unter sowjetischer Kontrolle wurde der früheren politischen Elite zwischen Dezember 1944 und Februar 1945 der `Prozess gemacht`, so dass insgesamt mehr als 2700 Menschen zum Tode verurteilt wurden und eine unbestimmte Zahl in Lager gesteckt oder umgesiedelt wurde oder einfach verschwand.

Am 1. Februar 1945 begann man mit der Vollstreckung der Todesurteile. In dieser Zeit wuchs auch die Mitgliederzahl der BKP auf über 250.000 an. Zentrale Ziele waren in dieser Zeit die Entwicklung einer kommunistischen Gesellschaft, `die sich durch Klassenlosigkeit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Humanität in den sozialen Beziehungen, Streben nach Höherem, Wohlstand und Modernität auszeichnen würde`. Dies war eine große Herausforderung, da sich Bulgariens Gesellschaft überwiegend aus kleinbäuerlichen Strukturen zusammensetzte und nur wenig industriell geprägt war.“

Bis etwa 1956 war Bulgarien stalinistisch geprägt. Der wohl prägendste Politiker in Bulgariens sozialistischer Phase war Toror Schiwkow, der 1962 das Amt des Ministerpräsidenten übernahm. Bis dahin war er der Vorsitzende des Zentralkomitees (ZK) der KP und somit bereits mächtigster Mann im Staat. Bereits im Juni 1958 der BKP forderte Schiwkow „vermehrte Anstrengungen zur Schaffung des Neuen Menschen und zur Anpassung der Lebensweise an die bereits in einem sozialistische Sinne umgestaltete Gesellschaft“. Aufgabe der Partei war es somit, Methoden zu entwickeln, wie die Bürger außerhalb der Arbeit nach dem sozialistischen Muster geformt werden konnten. Schiwkow wies auch auf die Notwendigkeit einer „sozialistischen

Kulturrevolution“ hin. Es gab durch ihn sogar Bestrebungen, den bulgarischen Staat aufzulösen und als 16. Unionsrepublik der Sowjetunion anzugliedern. Die Menschen hätten nicht einmal ein neues Alphabet lernen müssen, denn in Bulgarien wird mit kyrillischen Buchstaben geschrieben. Während in der DDR, in Ungarn, der CSSR und Polen immer wieder Unmut über die sowjetsozialistische Herrschaft aufkam, gab es in Bulgarien bis Anfang der 1980er sehr wenig organisierten und individuellen Widerstand gegen die Führung der Kommunistischen Partei. In den letzten Jahren des kommunistischen Regimes musste vor allem die muslimische Bevölkerung leiden. Das Regime vertrieb bis zu 370.000 Menschen in Richtung Türkei.

Nach dem Mauerfall

Todor Schiwkow trat einen Tag nach der Berliner Maueröffnung auf innerparteilichen Druck zurück. Es gab Konflikte, weil er den 1988 eingeleiteten Reformkurs nicht schnell genug vorantrieb. Am 18. November 1989 fanden in Sofia und anderen großen Städten des Landes die ersten Demonstrationen statt, nachdem bekannt geworden war, dass die BKP keine grundlegenden Änderungen des politischen Systems verfolgte. Am 7. Dezember vereinigten sich mehrere Organisationen und gründeten eine demokratische Oppositionsbewegung. Das Ende der kommunistischen Ära wurde 1990 durch freie Wahlen eingeleitet.

In den folgenden Jahren wurden politische und wirtschaftliche Reformen vorangetrieben. 2004 trat Bulgarien der NATO bei und wurde 2007 Mitglied der Europäischen Union. Im Demokratieindex 2020 belegt Bulgarien Platz 52 von 167 Ländern, womit das Land als eine „fehlerbehaftete“ Demokratie gilt.



Volksrepublik Bulgarien, Arkutino 1981

Arkutino Camping

Die Jugendtourist-Reisegruppe hat für mehr als einen Monatslohn pro Kopf Übernachtungen in Bungalows gebucht, jeweils für zwei Personen und zwei Wochen. Für zwei Meter im Quadrat, zwei Betten mit Decke und Laken, einem winzigen Tisch, zwei Hockern und einem Kleiderhaken an der Wand ist das eine stattliche Miete. Die Freude auf den Urlaub sinkt beim Anblick dieser Hütten vorerst gegen Null, zumal sie teilweise auch selbst von dem gereinigt werden müssen, was die Vormieter hinterließen.

Es ist kein Geheimnis, dass der bulgarische Staat in den westlichen Reisebüros Quartiere mit wesentlich besserer Ausstattung in den Hotels am Sonnenstrand und Goldstrand für weniger als die Hälfte anbietet, natürlich in einer harten Währung. Hinter dieser Währungspolitik steckt natürlich das sowjetische System, das sowohl Bulgarien als auch die DDR beherrscht. Zwischen den sozialistischen Staaten auf der Basis des RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) wird mit Verrechnungseinheiten bezahlt. Die Sowjetunion ist in jedem Fall im Vorteil.

Die erste Lektion: Das Geld, das die Menschen in der DDR verdienen, ist nichts wert. Die zweite Lektion: Die Reisenden sollen sich glücklich schätzen, überhaupt aus ihrem Staat herauszukommen, um an diesem Ort ihren Urlaub verbringen zu dürfen. Die dritte Lektion: Man lernt tatsächlich, sich den Umständen anzupassen und andere Wege zu suchen, die mit Freude belohnt werden. Allerdings kommt man somit schnell mit dem Staat in Konflikt.



Volksrepublik Bulgarien, Arkutino, 1981

Arkutino

Im Vergleich zum Ostseestrand der DDR, wo sich zum überwiegenden Teil die Freikörperkultur etabliert hat, sind an den Stränden Bulgariens die Sitten wesentlich strenger. Für FKK-Baden kann man des Landes verwiesen werden. Doch in den entlegenen Buchten an der Südküste gibt es Orte genug, wo ein Sonnenbad möglich ist, ohne dass dieser auf der gebräunten Haut helle „Kulturstreifen“ hinterlässt. Zumal diese an der Ostsee extrem auffallen: „Ach, warst du in Bulgarien im Urlaub?“

Einen bulgarischen FKK-Strand finde ich zufällig. Mir fällt auf, dass Männer durch die Dünen huschen und sich jedes Mal erschrecken, wenn sie mich erblicken. Das Geheimnis entpuppt sich als ein etwa zehnmal zehn Meter großer Bretterzaunverschlag von wohl zwei Metern Höhe mit einem schmalen Eingang, hinter dem sich Frauen unverhüllt sonnen.

Etwa einhundert Meter weiter steht ein ähnlicher Verschlag für das männliche Geschlecht. Nur: Dort huschen keine Frauen über die Dünen.



Volksrepublik Bulgarien, Zeravna, 1981

Zeravna

Dieses Dorf in den Rhodopen wurde für die Touristen aus Ost und West hergerichtet. Es ist zu vermuten, und das habe ich bei Wanderungen durch andere Teile des Binnenlands gesehen, dass viele andere Dörfer aus touristischer Sicht weniger sehenswert sind. Zumal wenn man darauf erpicht ist, im Urlaub nur vermeintlich schöne Anblicke zu suchen.



Volksrepublik Bulgarien, Zeravna, 1981

Dorfleben

Das Leben der Bulgaren außerhalb der Großstädte ist sehr einfach, was für sie aber kein Unglück bedeutet. Sie kommen zurecht. Ob für sie der Übergang von einem Königreich zum Sozialismus sowjetischer Prägung von Nachteil ist, kann ich nicht beurteilen. Beim Anblick dieser fotografischen Erinnerungen sicher nicht. Doch mit der beginnenden Krise der Sowjetunion als wichtigsten Handelspartner in diesen Jahren wird auch Bulgarien in den Strudel gerissen. Der Sozialismus soll noch fast ein Jahrzehnt dauern.

Zwischenmenschliche Begegnungen sind in Bulgarien nur schwer möglich, was an den beschränkten Möglichkeiten der Verständigung liegt. Der Reisende müsste Bulgarisch sprechen und kyrillische Schrift lesen können. Reisende aus der DDR sind im Vorteil.

Kulturkreis Schwarzes Meer

Ich blättere im Bildband „Schwarzes Meer“ der britischen Fotografin Vanessa Winship (geb. 1960). Das Buch erschien 2007 bei mare. Vanessa Winship hat einmal das Schwarze Meer umrundet und Eindrücke aus Georgien, der Türkei, Bulgarien, Rumänien, der Ukraine und Russland eingesammelt. Mir gefallen ihre Bilder, sonst hätte ich das Buch nicht gekauft. Sie strahlen eine unwiderstehliche Melancholie aus und stellen eine Region im Umbruch dar, obwohl ich nicht weiß, was aus dieser Sehnsucht geboren wird.

Als Einführung zum bulgarischen Kapitel lese ich: „Die Heimat von Orpheus und Eurydike, der Thraker und des Apoll, der älteste Staat Europas, im Jahr 681 von dem Khan Asparuch begründet, von seinen Nachfolgern erweitert zum Land der drei Meere. Dem Schwarzen, Ägäischen und Adriatischen, in unseligen Wirren zerstoben, unter byzantinischen und türkischen Herren erniedrigt, von der Aufklärung zu nationalem Stolz erweckt, im sowjetischen Joch geschwächt, heute das jüngste, frischeste Mitglied der Europäischen Union. Den Bulgaren ist ihr Land kein orientalischer Vorhof, kein rückständiges europäisches Hinterland, ihnen ist es europäisches Herzland.“

Ich meine, es gibt einige europäische Staaten, die älter als Bulgarien sind, doch die Geschichte des Landes ist beeindruckend. Als ich in der DDR lebte, war Bulgarien ein sozialistisches „Bruderland“. Die mittelosteuropäischen Staaten hatten nur zwei Meere: die Ostsee und das Schwarze Meer. Ich lebte an der Ostsee. Wenn ich es einmal etwas wärmer und exotischer haben wollte, flog ich nach Bulgarien. Ich hätte auch nach Rumänien reisen können, doch wer von dort zurückkehrte, erzählte von bitterer Armut, während sich der kommunistische Herrscher einen gewaltigen Palast gönnte. Zeigten die Menschen offen ihre Unzufriedenheit und leiteten Veränderungen ein, trommelte der größte der „Brüder“ die Armeen seiner kleineren „Brüder“ zusammen und stellte mit Gewalt die Ordnung her, die er für sich für die beste hielt.

Vom Ostsee- zum Schwarzmeerstrand

Welche Wege führen von der Ostseeküste der DDR zum bulgarischen Schwarzmeerstrand? Mein älterer Bruder nutzt gern den Erdweg. Er besitzt einen Wolga, einen geräumigen und gut gefederten PKW aus sowjetischer Produktion. Mehrere Jahre lang verbringt er mit seiner Frau seinen Urlaub an einem Stammplatz am Schwarzen Meer bei einer bekannten Familie.

Für eine Wegstrecke zum Süden der DDR einschließlich der Durchquerung der CSSR, Ungarns und Rumäniens, etwa 2.500 Kilometer, benötigt er mehrere Tage. Von drei Wochen Urlaub ist somit eine Weg. Doch mein Bruder meint, sich auf der Straße dorthin bereits frei zu fühlen. Wohl gemerkt: Auf dem Hinweg. Es gibt auch Trabifahrer, die vor einer solchen Tour nicht zurückschrecken. Der Weg über Jugoslawien ist versperrt. Dort herrscht zwar auch Sozialismus, doch ein anderer. Deshalb ist der vereinigte Balkanstaat kein „Bruderland“. Als Klassenfeind kann man die dort lebenden Menschen auch nicht bezeichnen, denn sie sind keine Kapitalisten. So wird über Jugoslawien schlichtweg geschwiegen.

Alternativen

Wer in der DDR kein eigenes Auto besitzt oder noch lange auf seine Bestellung warten muss, kann auch die Bahn wählen. Der Auslandstarif wird pro Kilometer berechnet und das Ticket kostet nur halb so viel wie im Binnenland. Express-Züge fahren ab Berlin über Dresden und Prag in die südöstlichen Länder, manche über Belgrad, was wiederum zur verbotenen Zone zählt. So müssen Reisende, die Abenteuer erleben wollen, den Weg über Rumänien mit Halt in Bukarest nehmen. Schon ab Bratislava kommt es vor, dass man sich das Abteil mit Gänsen und Hühnern teilen muss. Ab Budapest steigen auch Bauern mit Obst und Kartoffeln hinzu. Auf den rumänischen Bahnhöfen werden die Reisenden wiederum von bettelnden Kindern umringt, bis das beschauliche Bulgarien erreicht wird. Es ist von Vorteil, für die Dauer der Fahrt zwei Tage und zwei Nächte einzuplanen, sicherheitshalber etwas mehr.



Volksrepublik Bulgarien, Zervana, 1981

Gastronomie

Der Reisebus mit der FDJ-Jugendtouristgruppe aus der DDR macht für eine Mittagspause an einem Restaurant Station. Wenig später hält ein Reisebus mit westdeutschen Touristen, ebenfalls für eine Mittagspause. Die Kellner, die gerade die Wasserkaraffen auf unseren Tischen verteilt haben, lassen alles stehen und liegen, um der westdeutschen Gruppe Wasser, Wein, Salat, das Hauptgericht und den Nachtisch zu servieren. Nach zwei Stunden wenden sie sich wieder den Reisenden aus dem „sozialistischen Bruderland“ zu und servieren ein Hauptgericht. Gut, das Menü war so bestellt, doch das Procedere ist extrem diskriminierend.

Zwischen Ost und West findet keine Kommunikation statt. Sie soll auch nicht stattfinden. Die FDJ-Reiseleitung hat die Aufgabe, diese zu verhindern, auch dann, wenn sie sich am Beispiel dieser Begegnung zufällig ergibt. In den DDR-Reisegruppen befindet sich in der Regel auch jemand, der eventuelle „Vergehen“ der Staatscherheit meldet. Diese sorgt dann dafür, dass besonders kommunikationsfreudige DDR-Bürger keine Ausreisegenehmigung aus ihrem „Friedensstaat“ für praktizierende „Völkerverständigung“ mehr erhalten.

Ob die abgebildeten Reisenden aus der Bundesrepublik Deutschland davon wissen - sie sind an ihrer Kleidung gut zu erkennen - ist mir nicht bekannt.



Volksrepublik Bulgarien, Nessebar, 1981

Nessebar

Diese Tragflächenboote sowjetischer Bauart vom Typ „Kometa“, produziert in den 1960er Jahren, sind vorwiegend auf den Strömen Sowjetuslands unterwegs, aber auch an der Ostsee und am Schwarzen Meer. Einige Exemplare kaufte sogar ein Hamburger Reeder. Sie erreichen eine Höchstgeschwindigkeit von 65 Stundenkilometern und bieten 130 Passagieren Platz. Dieses Boot pendelt zwischen den touristisch attraktiven Städten Sozopol und Nessebar.

Westliche Touristen haben auch die Möglichkeit, einen Ausflug ins recht nahe gelegene Istanbul zu unternehmen. Die Preise sind in Dollar angegeben. Diese Verbindung wird von DDR-Bürgern auch als Fluchtroute benutzt. Scheitert die Flucht, drohen bis zu zwei Jahren Haft zuerst in einem bulgarischen, dann in einem DDR-Gefängnis.



VEB Reisebüro

Das Reisebüro der DDR bietet auch Pauschalreisen nach Bulgarien an. Zum Beispiel ist das Rila-Kloster bekannt, doch vor allem weckt das Schwarze Meer mit den Hotelstädten Sonnenstrand und Goldstrand Sehnsüchte. Der Tourismus ist im sonnenreichen Bulgarien, dessen Schwarzmeerküste sich fast auf demselben Breitengrad wie Mallorca befindet, eine wichtige Devisenquelle. So wirbt der bulgarische Staat in erster Linie Westdeutsche, Niederländer und Schweden an und bietet ihnen für einen kleinen Preis durchaus Komfort, Unterhaltung und goldfarbenen Sandstrand. Sind die Kapazitäten nicht ausgelastet, dürfen auch Ostdeutsche und Polen ins Land, allerdings zum vierfachen Preis und möglichst abgeschottet von den „Klassenfeinden“, was sich allein mit der Währung als Zahlungsmittel regulieren lässt.

Diese Reisen können sich nur wenige Menschen in den „Bruderländern“ leisten, so dass sich zwischen Reiselust und Realität ein tiefer Graben bildet. Einzig Albena, eine nördlich von Warna gelegene Hotelstadt, entpuppt sich als Fehlinvestition. Die Hotelzimmer werden nach sozialistischen Maßstäben gebaut und eingerichtet – und von den „Klassenfeinden“ verschmäht. So wird Albena vom Reisebüro der DDR beworben. In Teilen der Bevölkerung spricht sich herum, dass man dort lieber nicht seinen Urlaub verbringen sollte.

Stets eine Kette um den Hals

Man kann auch ins Flugzeug steigen und statt wie mein Bruder mit einem PKW nach Sofia, Warna oder Burgas fliegen, vorausgesetzt, man hatte gute Beziehungen zu einer Unterkunft und ist in der Lage, mit den zur Verfügung stehenden Finanzen zurechtzukommen. Der Umtauschsatz von Mark der DDR in bulgarische Lewa ist eng begrenzt und reicht weder hinten noch vorn, ganz gleich, welches Vermögen auf dem Konto der staatlichen Sparkasse daheim herumliegt. Weiterhin ist eine Reiseanlage erforderlich, die Wochen vor der Reise beim Volkspolizeikreisamt beantragt werden muss. Der Antrag kann ohne Begründung abgelehnt werden. Nicht die Einreise in Bulgarien ist das Hindernis, sondern die Ausreise aus der DDR. Einen Reisepass besitzen DDR-Bürger nicht. Die Reiseanlage wird amtlich in den Personalausweis geklebt und der Zentralcomputer des Ministeriums für Staatssicherheit ist in der Lage, bei Eingabe der Personenkennzahl detailliert Auskunft zu erteilen.

Der Fluchtgedanke reist ständig mit

Fluchthelfer nutzen die bulgarischen Flughäfen, um Menschen aus der DDR in den Westen zu schleusen. Es gibt die Möglichkeit, gefälschte Pässe der Bundesrepublik Deutschland zu erwerben. Ein weiterer Vorteil im Gegensatz zum Grenzübergang an der Friedrichstraße in Berlin ist die weniger preußische Mentalität der bulgarischen Grenzbeamten. Doch wehe, wenn ein Flüchtender erwischt wird! Dieser kann sich bitterer Wochen und Monate in bulgarischen Gefängnissen sicher sein, bis er in die DDR überstellt wird. Etwa zwei Jahre Haft sind die Norm, es sei denn, der Verhaftete wird von der Bundesrepublik vorzeitig freigekauft, was dem Staat DDR wiederum Devisen einbringt. Inwieweit der bulgarische „Bruder“ in monetärer Hinsicht an diesem Beutezug beteiligt ist, ist mir nicht bekannt.

VEB Jugendtourist

Eine weitere Variante, am Schwarzen Meer in der Sonne zu braten, ist das Reisebüro der FDJ namens Jugendtourist, ein „volkseigener“ Betrieb. Jugendliche bis zum vollendeten 26. Lebensjahr können auf diesem Weg im Gegensatz zum staatlichen Reisebüro preiswerte Reisen in die „Bruderländer“ buchen, später sogar nach Österreich, Finnland und Vietnam.

Meine erste Reise unternahm meine Freundin und ich im Sommer 1978. Für die Buchung einer Reise, muss ich an einem Samstag im Oktober des Vorjahres sehr früh aufstehen und mich in einer langen Warteschlange gedulden, bis ich in das Foyer der Rostocker Sport- und Kongresshalle zu den Ständen vorrücke. Werbesprospekte gibt es nicht, Als ich an der Reihe bin, sagt mir eine FDJlerin, wo es noch freie Plätze gibt: „Kavatsite, Arkutino oder Primorsko?“ „Wo ist das denn?“ Sie zeigt mir die Orte auf einer Karte. „Kavazite liegt an einer Bucht südlich von Sozopol.“ „Gut, das nehme ich dann.“ Pro Person kosten zwei Wochen in einem Bungalow mit Dusche, Vollpension und Taschengeld 763 Mark, etwa ein Hunderter mehr als mein damaliger Monatslohn.





Volksrepublik Bulgarien, Warna, 1982

Schülerinnen in Warna

Vom bulgarischen Schulwesen ist mir nichts bekannt. Die Mädchen tragen eine Schuluniform. Sicher ist die Bildung auf die „vermehrten Anstrengungen zur Schaffung des Neuen Menschen und zur Anpassung der Lebensweise an die bereits in einem sozialistische Sinne umgestaltete Gesellschaft“ ausgerichtet, wie überall in den sozialistischen Staaten unter sowjetischer Kontrolle.

Seite 11: Roma in Nessebar

In der DDR leben seit dem Nationalsozialismus kaum Sinti und Roma. In Bulgarien sind über 350.000 Roma als Minderheit im Lande anzutreffen. Im Sozialismus, wo der Staat für Arbeit, Bildung und Urlaub sorgt, geht es den Roma gut. Allerdings ist es rätselhaft, wie die kommunistischen Herrscher Sinti und Roma zu "neuen Menschen" umerziehen wollen.

Seite 13: Boulevard in Warna

Warna ist mit 470.000 Einwohnern mehr als doppelt so groß wie die Partnerstadt Rostock. Das Zentrum bildet der Boulevard.



1978 - Noch zwei Jahre bis zum versprochenen Kommunismus

Die Reisegruppe trifft sich am Flughafen Berlin-Schönefeld. Es folgt ein zweieinhalbstündiger Flug mit einer IL18, einer Propellermaschine sowjetischer Bauart von Interflug, nach Burgas. Von dort bringt uns ein bulgarischer Bus nach Kavatsite und wir beziehen einen schattigen Bungalow nur 200 Meter vom Schwarzmeerstrand entfernt. Der Schatten ist von Vorteil, denn die Temperaturen im Sommer sind für uns Ostseeanrainer ungewohnt. Die felsreiche Küstenlandschaft mit sandigen Buchten ist einfach malerisch. Die Gruppe nimmt ihre Mahlzeiten zu festen Zeiten auf einer Terrasse in einem Restaurant ein, das in den Dünen eingebettet ist. Das Essen ist gut, reichlich, bulgarisch, aber aufgrund der Fetthaltigkeit nicht für jedermann bekömmlich.

Unter DDR-Bürgern ist es üblich, vom spärlichen Taschengeld Geschenke für die Lieben daheim einzukaufen. Außer bulgarischer Folklore gibt es in den Geschäften Sozopols und dem übrigen Bulgarien nichts anderes zu kaufen, was es in der DDR nicht auch gegeben hätte. So sparen sich die Mitreisenden das Geld für die Geschenke vom Munde ab, während meine Freundin und ich den bulgarischen Brandy bevorzugen, um die Verdauung zu stabilisieren. Das klappt hervorragend.

Auch die Toiletten nach Schwarzmeerart sind für Mitteleuropäer gewöhnungsbedürftig, aber alles war aufeinander abgestimmt. Als die Reisegruppenleiterin, die kostenlos mitreisen durfte und sich mit ihrem frisch Vermählten auf Hochzeitsreise befindet, mit Blaulicht in ein Krankenhaus eingeliefert wird und dort eine Woche ihrer Flitterwochen verbringt, empfehle ich für ihre Verdauungsbeschwerden Slantschew Brjag. Den kennt in der DDR niemand. Bulgarien ist ein traditionelles Weinland. Warum sollen die Bulgaren aus den Trauben keinen Hochprozentigen herstellen können? Bei der Abreise lächelt die Reisegruppenleiterin wieder.

Ich gehe zweimal täglich im Schwarzen Meer baden, den ganzen Vormittag und den ganzen Nachmittag bei kristallklarem Wasser und für Ostseebewohner ungewohnten 26°C, meistens mit Brille und Schnorchel. An den Abenden wird es im Restaurant und in den Bars sehr gesellig. Das Taschengeld reicht auch für roten Sekt. Vor unserem Bungalow treffen sich an den Abenden polnische Jugendliche beim Lagerfeuer, singen Lieder und internationale Hits zur Gitarre.

Zum Programm gehört eine Fahrt mit einem Tragflächenboot vom Typ „Kometa“ sowjetischer Bauart von Sozopol nach Nessebar. Beide Städtchen befinden sich jeweils in malerischer Lage auf einer Halbinsel. Im Hafen liegen auch Fahrgastschiffe, die Reisen nach Istanbul anbieten. Die Preise sind in Dollar angegeben. Es ist besser, einfach wegzuschauen. In Nessebar ist nicht zu übersehen, dass sich dort vornehmlich westliche Touristen aufhalten. Dieser Ort ist für unser spärliches Taschengeld einfach nicht geeignet. An jeder Ecke sprechen uns junge Bulgaren an: „Deutsch?“ „Ja.“ „Tauschen Geld?“ „Ja.“ Als ich das DDR-Geld hervorhole, winken sie verächtlich ab.

Die Wanderungen an der Südküste und die Touren per Anhalter lösen jedenfalls keinen Frust aus. Die bulgarischen Autofahrer zeigen auf den kurvenreichen Küstenstraßen ihr Können.

1981 - Das wahre Gesicht des Kommunismus

Eine Wiederholung der Reise ans Schwarze Meer im Folgejahr gelingt mir nicht. Daraus wird Sibirien. Erst für 1981 buche ich wieder eine Reise mit Jugendtourist ans Schwarze Meer und wir fliegen als zwei Paare zu viert nach Arkutino, etwas weiter südlich als vormals. Darüber, dass ich schon 28 bin, sehen die Veranstalter großzügig hinweg.

Dieses Mal fliegt in den frühen Morgenstunden eine Interflug-Düsenmaschine vom Typ TU 134 nach Burgas. Müde in Arkutino angekommen, einem Campingplatz, müssen wir stundenlang warten, bis die Bungalows gereinigt sind. Diese Holzhütte besteht aus einem etwa zweimal zwei Meter großen Raum mit Fenster, zwei Betten, einem Kleiderhaken, einem winzigen Tisch und zwei Hockern. Wir leben zwei Wochen aus den Koffern. Die Betten sind jeweils mit einer Wolldecke und einem weißen Laken ausgestattet. Am Tage herrscht im Bungalow, der in der prallen Sonne steht, eine unerträgliche Hitze, die wir ohnehin im Meer lindern. Die Nächte sind empfindlich kalt. Die Toiletten und Gemeinschaftswaschräume befinden sich in etwa hundert Metern Entfernung.

Nur die malerische Landschaft, der Sonnenschein und das Meer entschädigen die spartanische Ausstattung des Urlaubsdomizils. Immerhin hat es seinen Preis, wofür ich gearbeitet habe.



Volksrepublik Bulgarien, Warnă, 1982

Boulevard in Warnă

Im Vergleich mit Rostock ist das Leben in einer bulgarischen Großstadt wesentlich lebendiger. Das Warenangebot in den Kaufhäusern und Geschäften beschränkt sich zwar auf das Notwendige, doch ein Mangel ist äußerlich nicht zu erkennen.



Volksrepublik Bulgarien, Warna, 1982

Gemüsestand

Einen gewaltigen Unterschied zur DDR offenbart das Angebot an Obst und Gemüse. Wir nehmen von zu Hause eine Schüssel, eine Reibe und ein Messer mit, um uns an den Früchten richtig satt zu essen. Wer Schopska-Salat kennen gelernt hat, kommt nicht mehr davon los. Im Sommer gibt es auch saftige Pfirsiche, Weintrauben und Melonen. In der DDR ist es Glücksache und mit langem Schlangestehen verbunden, dieses Obst kaufen zu können. Die Versorgung der Bevölkerung mit vitaminreicher Kost in den sozialistischen Ländern funktioniert nicht oder ist nicht gewollt.



Volksrepublik Bulgarien, Warnă, 1982

Boulevard in Warnă

Veränderungen zum Nachteil

Jetzt vermisse ich die jungen Polen mit der Gitarre und ihren Liedern. Sie haben anderes zu tun. In der Volksrepublik Polen herrschen Unruhen, teilweise sogar Hunger. Die erste freie Gewerkschaft im Sozialismus bringt die kommunistischen Regierungen an den Rand der Verzweiflung.

Wir nehmen an einem Gruppenausflug nach Zerawna teil, einem Dorf im Pirin-Gebirge. Dem Anschein nach ist es ein Vorzeigedorf für die Touristen. Nach der Besichtigung hält unser Bus vor einem Restaurant, in dem das Mittagessen auf uns wartet. Gerade haben die Kellner Wasser auf den Tischen verteilt, trifft ein Bus mit einer westlichen Reisegruppe ein. Wir machen bei Wasser zwei Stunden lange Gesichter, bis die Westdeutschen mit Wein und einem Drei-Gänge-Menü versorgt sind. Sie würdigen uns keines Blickes. Danach wird auch der Teller mit unserem Mittagessen serviert. Wir Deutschen von der östlichen Seite empfinden diesen Vorgang als diskriminierend.

Damit nicht genug: Bulgarien, zumindest der touristische Teil, hat sich in vier Jahren verändert. Die jungen Bulgaren fragen nicht mehr „Tauschen Geld?“, sondern „Deutsch?“ „Ja.“ „Ost oder West?“ „Ost.“ „Äh.“

Die Bevorzugung westlicher Touristen ist offensichtlicher geworden, was die DDR-Bürger nicht spüren, die das erste Mal ihre schönsten Wochen des Jahres an einem südlichen Meer verbringen. Das Restaurant in Primorsko, wo unsere Reisegruppe einem Tanz von barfüßigen Tänzerinnen und Tänzern auf glühenden Kohlen beiwohnen darf, hat sein Platzangebot vervierfacht. Die Weinflaschen werden nicht mehr in gepflegter Form am Tisch entkorkt, sondern geöffnet serviert. Der Wein schmeckt schrecklich. Ich finde Seetang in der Flasche.

Auf einer Wanderung verirren wir uns. Zum Glück kommt ein Mann in einem Boot angerudert. Zum Glück spricht er Deutsch. Zum Glück rudert er uns spät am Abend über die Flussmündung des Ropotamo. Zum Glück finden wir per Anhalter zurück nach Arkutino. Später stellen wir fest, dass die Wanderkarten verzerrt sind, um Flüchtlinge den Weg in die Türkei zu erschweren oder militärische Objekte zu enttarnen.

Den Abschluss negativer Erlebnisse bildet die Rückreise. Am Flughafen Burgas wirbt Neckermann mit seinem Service. Der Zoll verlangt von uns, dass wir die gesamte bulgarische Währung abliefern.

Wer noch einige Lewa besitzt, kann den Souvenirshop besuchen und sich etwas Folklore kaufen. Im Transitraum warten wir auf die Interflug-Maschine nach Berlin-Schönefeld. Doch sie kommt nicht. Wegen Nebels kann sie in Berlin mit der nächsten Reisegruppe nicht starten. Wir möchten uns gedulden. Ich muss auf die Toilette. Die Toilettenfrau verlangt vor der Benutzung Geld. Ich habe nur noch Münzen in DDR-Währung. Die will sie nicht, sondern bulgarische Lewa, oder Stotinki, oder Deutsche Mark. Mir bleibt nichts anderes übrig, als die Frau beiseite zu schieben und ihr Schimpfen über mich ergehen zu lassen. Die Sonne steigt und steigt. Im verglasten Transitraum wird es wärmer und heißer. Vor dem Hunger meldet sich nach vier Stunden der Durst. Ich gehe zur Toilette, wo ich einen Wasserhahn gesehen habe. In kyrillischen Buchstaben lese ich die bulgarische Warnung: Kein Trinkwasser!

Ich gehe zurück in den Transitraum, wo ein Duty Free Shop geöffnet hat. Inzwischen ist eine westdeutsche Reisegruppe eingetroffen. Auf dem Flugfeld wartet schon eine Maschine nach Düsseldorf auf sie. Die Westdeutschen kaufen im Duty Free Shop ein und ich geselle mich mit einer Flasche Wasser hinzu. Als ich an der Kasse Mark der DDR vorlege, nickt die Kassiererin mit dem Kopf, was in Bulgarien ein striktes Nein bedeutet.

Weil ich bereits hörte, dass sie Deutsch spricht, erkläre ich ihr die Situation und nicht nur meinen Durst, sondern auch den meiner Mitreisenden, die kurz vor dem Kollaps stehen. Dafür sei die Fluggesellschaft verantwortlich, antwortet sie. Ich gehe zur Reisegruppenleiterin und brauche ihr die Situation nicht erklären. Sie erzählt, dass sie in der Hinsicht geschult wurde, bei auftretenden Problemen die Reisenden lediglich zu beruhigen. Von Problemlösungen und entsprechender Kommunikation hat sie keine Ahnung. Das Flugzeug sei inzwischen in Berlin gestartet, sagt sie, erreicht in zwei Stunden Burgas und an Bord gäbe es etwas zu trinken.

Ich finde ernsthafte Worte. Nur zwanzig Minuten später erhält jeder Jugendtourist-Reisende ein üppiges Verpflegungspaket mit Trinkwasser und sogar zwei Pfirsichen! Nicht nur die Reisegruppenleiterin wurde geschult, ihre „Untertanen“ zu beruhigen, sondern diese waren auch dazu erzogen, sogar extreme Unannehmlichkeiten stillschweigend zu ertragen. Die jungen Bulgaren, jedenfalls an der Schwarzmeerküste, sind wesentlich selbstbewusster.

1982 - eine weitere Alternative

Und ich reise ein drittes Mal nach Bulgarien, nach Warna, ein Jahr später. Warna ist eine der Partnerstädte Rostocks. Beide sind Hafenstädte. Der Rostocker Elektronik-Betrieb für den maritimen Sektor, in dem ich arbeite, unterhält partnerschaftliche Beziehungen zu einem ähnlichen Elektronik-Betrieb in Warna. Im Sozialismus gibt es keine Konkurrenz. Die partnerschaftlichen Beziehungen äußern sich im Austausch von Urlaubsplätzen. Zu meinem Arbeitsplatz dringt die Kunde, dass zehn Betriebsangehörige für zehn Tage nach Warna reisen dürfen, wo sie in Privatunterkünften von Angehörigen des Partnerbetriebes ihren Urlaub verbringen können. Umgekehrt können Bulgaren an die Ostsee reisen, aus welchen Gründen auch immer.

Ich melde mich an ohne die Hoffnung, in einem Betrieb mit 3.500 Beschäftigten eine Chance zu haben. Doch ich erhalte die Bestätigung, worüber ich mich wundere, dass in einem dermaßen großen Betrieb kaum Interesse besteht, erstens einen Partnerbetrieb zu besuchen, zweitens eine Partnerstadt kennen zu lernen, und drittens im sozialistischen Einerlei einen recht exotischen Urlaub zu verbringen. An den Reisekosten kann es nicht liegen, denn die sind moderat und günstiger als der VEB Jugendtourist.

Wir buchen den Flug in DDR-Mark, bezahlen die Unterkunft in DDR-Mark und können somit den vollen Umtauschsatz in Anspruch nehmen, wovon wir in Warna durchaus leben können, ohne den westlichen Touristen nachschielen zu müssen, die dort ohnehin kaum anzutreffen sind.

In dieser Stadt habe ich viel das urbane Leben einer sozialistischen Großstadt fotografiert, so dass ich von nun an die Bilder sprechen lassen möchte. Das Leben, das ich hier darstelle, wird sich nach 1990/91, nachdem die Sowjetunion als wichtigster Handelspartner zusammengebrochen ist, radikal geändert haben. Ich wünsche mir, dass ich Ihnen irgendwann als Vergleich auch das heutige Bulgarien in Bild und Wort nahebringen kann.

„Den Bulgaren ist ihr Land kein orientalischer Vorhof, kein rückständiges europäisches Hinterland, ihnen ist es europäisches Herzland.“

Siegfried Wittenburg



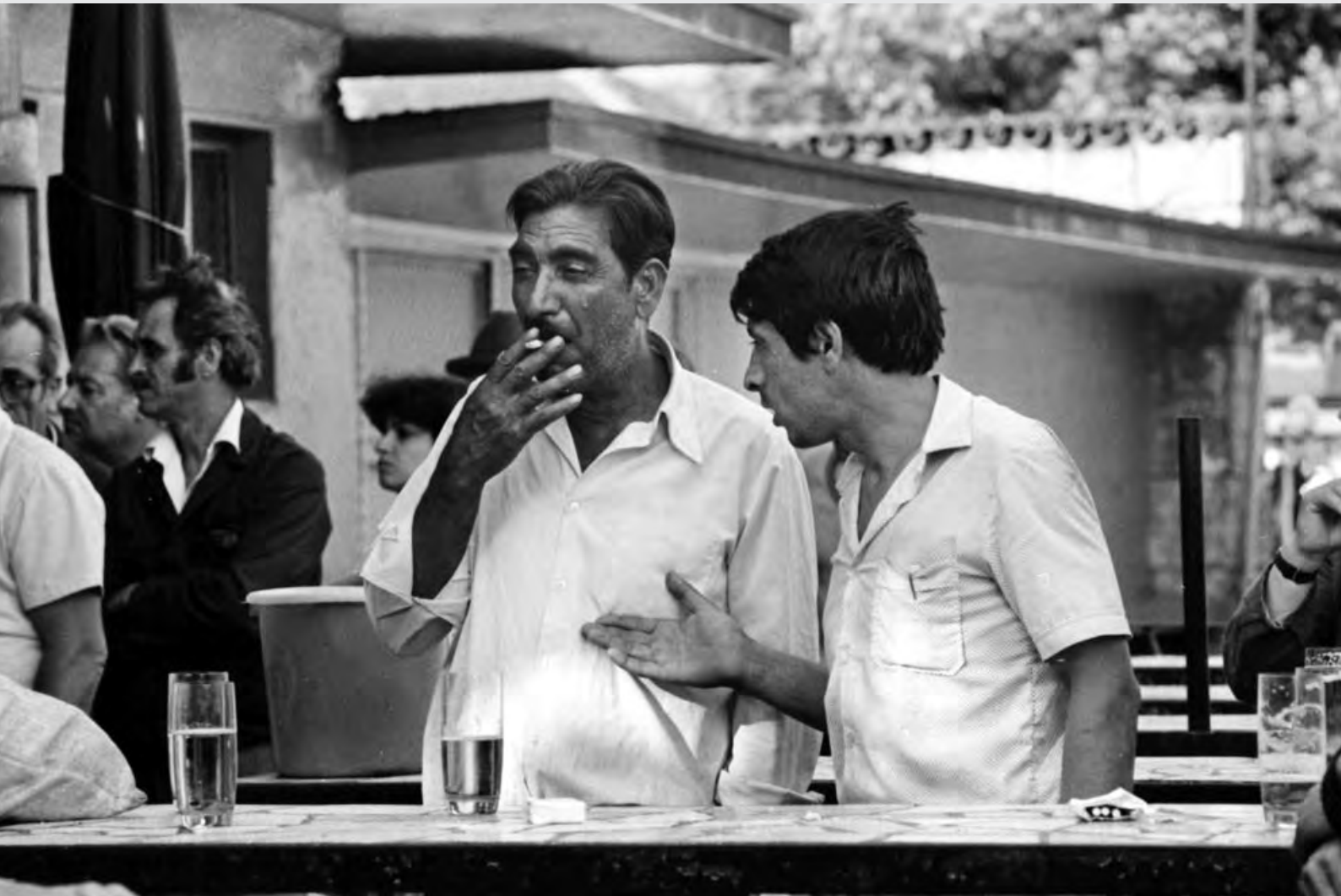


Volksrepublik Bulgarien, Warna, 1982

Telekommunikation in Warna,

Ein weiterer exotischer Anblick im Vergleich mit der DDR sind diese Telefone. In der DDR gibt es ebenfalls Telefonzellen, doch kaum private Anschlüsse und somit kaum Gesprächspartner. Auf den Reisen habe ich ständig das Gefühl, in anderen sozialistischen Ländern ist alles besser als in der DDR. Doch so ist es nicht. In der Summe bleiben die Vor- und Nachteile annähernd gleich. Sie unterscheiden sich nur erheblich voneinander.





Volksrepublik Bulgarien, Warna, 1982

Markt in Warna

Auf dem Markt Warnas fotografiere ich das Menschenleben. Von diesen beiden Männern, die gestikulierend miteinander diskutieren, entsteht "aus der Hüfte geschossen" eine kleine Serie.

Weil die Reise von meinem "volkseigenen" Betrieb organisiert wurde, habe ich im Kollektiv und im Betrieb den Kolleginnen und Kollegen meine Eindrücke gezeigt. Fast 20 Jahre später lese ich in meiner Akte einen Bericht meines staatlichen Vorgesetzten, SED, der als IM "Quartier" Folgendes and die Stasi berichtete:

"Aus Bulgarien brachte er zum Beispiel eine Bilderserie mit, die darstellt, wie zwei Männer auf einem Markt mit einer Flasche Alkohol langsam betrunken werden und sich zum Schluss gegenseitig stützen müssen. Diese Serie entstand durch mehrstündige Beobachtung dieser beiden Personen. Die Serie hat wohl schon einige Preise errungen, zumindest hast sie allen Kollegen einhellig gefallen."

Kein Wort davon ist wahr. Anhand der Kontaktabzüge ist die Serie exakt nachvollziehbar. Niemand hat außer ein Bierchen Alkohol getrunken, niemand musste gestützt werden, niemand hat diese Männer stundenlang beobachtet und niemand hat dafür Preise bekommen.





Volksrepublik Bulgarien, Warnă, 1982

Haltestelle in Warnă

In der Mittagszeit steigt das Thermometer auf über 30°C. Der Alltag der Menschen richtet sich danach aus. Warnă befindet sich auf demselben Breitengrad wie Marseille.





Volksrepublik Bulgarien, Warna, 1982

Am Schwarzen Meer

Während meine Frau und ich in der Stadt und Umgebung auf Entdeckungsreise gehen, legen sich unserer mitreisenden Kolleginnen und Kollegen tagelang in die Sonne. Ihre Devise ist, aus dem Urlaub braungebrannt wieder zurückzukehren, wohl aus Gründen des Beweises, in Bulgarien gewesen zu sein. Sonnenschein ist reichlich vorhanden, doch das Schwarze Meer spielt einen Streich. Wegen einer kalten Meeresströmung beträgt die Wassertemperatur im Juni nur 11°C. Dagegen ist die Ostsee bereits wärmer.

An einem der letzten Tage spendiert der Partnerbetrieb in Warna seinen Gästen aus Rostock eine Rundreise mit einem Kleinbus zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung. Mir tun nach diesem Schnelldurchlauf meine Kolleginnen und Kollegen leid, dass sie ihren Urlaub in Bulgarien nur auf diesem Stein verbracht haben. Doch sie haben es so gewollt.



Volksrepublik Bulgarien, Warna, 1982

Warna, Kiosk, 1982

An diesem Kiosk gibt es etwas, was es in der DDR nicht gibt: Gürtel aus Leder.





Volksrepublik Bulgarien, Warnă, 1982

Meerespark

Der Boulevard in Warnă fasziniert mich, weil er an seinem nördlichen Ende in einen ausgedehnten Meerespark übergeht. Dort laden Restaurants zum Speisen und zur Geselligkeit ein. Selbst die Kinder dürfen bis in die Nacht hinein herumtoben. In der DDR ist das undenkbar.





Volksrepublik Bulgarien, Warna, 1982

Fischer am Kap Galata

Südlich von Warna befindet sich das Kap Galata. Wir treffen diesen Fischer. Mich fasziniert die Darstellung des Abendmahls im Gebäude der Fischerei. Man betrachte die Figuren links an der Stirnseite des Tisches.

Weiterhin ist das Höhlenkloster Aladja 15 km nördlich von Warna sehenswert. Auch der Ort Balchik, 40 km nördlich von Warna, ist unvergesslich. Dort treffe ich den ersten Moslem meines Lebens. Er verbeugt sich, bittet uns, die Schuhe auszuziehen, und führt uns in eine Moschee.

100 km südlich von Warna befindet sich das Städtchen Nessebar. Es beeindruckt durch seine malerische Lage auf einer Halbinsel. Dort sind vorwiegend Westdeutsche anzutreffen, während die Ostdeutschen durch Sozopol spazieren. Das wirkt sich auch auf die Gastronomie und den Anblick der Orte aus.



Volksrepublik Bulgarien, Balchik 1982

Balchik

Von 1913 bis 1940 gehörte dieser Ort zu Rumänien. Die rumänische Königin Maria war von der Lage Balchiks sehr begeistert und legte ein kleines Sommerschloss mit einem botanischen Garten an. Nach dem Tod ihres Gemahls soll sie es zum Liebesnest für einen Muslim ausgebaut haben. Er kam mit einem Schiff, während sie auf einem Steinthron auf ihn wartete. Das Minarett diente als Orientierung.



Volksrepublik Bulgarien, Burgas, 1981

Burgas Airport

Diese Aufnahme stammt von der Reise mit dem FDJ-Jugendtourist aus dem Jahr 1981. Wegen Nebels in Berlin konnte das Flugzeug, das die Reisegruppen austauschte, nicht starten und erreichte Burgas mit sechs Stunden Verspätung. Die Hitze im Transitraum des Flughafens in Burgas war schon weit über 30°C angestiegen. Wir hatten kein entsprechendes Geld, um uns Wasser und einen Imbiss zu kaufen. Bulgarische Lewa mussten wir am Zoll abgeben, Mark der DDR wollte niemand und D-Mark hatten wir nicht, wobei der Besitz überhaupt verboten war. Wer aus der DDR D-Mark ausführte, wurde wegen Devisenvergehens bestraft. Die Reisenden standen kurz vor dem Kollaps.

Seite 36: Burgas Airport, Neckermann-Service

Der Unterschied zwischen dem faulenden Kapitalismus als überholte Gesellschaftsordnung und dem aufblühenden Kommunismus nach der wissenschaftlich begründeten Marxistisch-Leninistischen Ideologie trat immer deutlicher zutage. (Vorsicht: Ironie!) 1980 begann das Ende der bipolaren Nachkriegswelt.



Volksrepublik Bulgarien, Burgas, 1981

Hiermit erlaube ich, diese Datei für **nicht kommerzielle** Zwecke an weitere Kontaktpersonen zu versenden und auch in gedruckter Form zu verbreiten.



62. Ausgabe
10. Jahrgang
Oktober 2021

Herausgeber, Bildermacher und Verfasser:
Siegfried Wittenburg

Kontakt:
post@siegfried-wittenburg.de

Abonnement:
Schicken Sie mir eine nette E-Mail und Sie werden in den Verteiler aufgenommen. Der Versand erfolgt weltweit. Für das Abo ist es erforderlich, dass Sie sich für die Zusendung bedanken und/oder mit mir in den Gedankenaustausch treten. Für Schreibfaule reicht es einmal zu Weihnachten. Vermissen Sie eine Ausgabe, habe ich Sie entweder vergessen oder es kann technische Gründe wie Hacking oder PC-Absturz haben. Melden Sie sich einfach.

Dieses Magazin erscheint kostenlos alle zwei Monate in deutscher Sprache. Sollte es einmal nicht pünktlich sein, müssen Sie sich ein wenig gedulden. Sollte es öfter kommen: Freuen Sie sich!

Viele Grüße! Bis zum nächsten Mal!

Siegfried Wittenburg